

LARA



Nix Dolci

STERN

Ein Sina-Teufel-Krimi



vergnügt, hatte ihr vollends den Appetit auf die dünnen, mit köstlichem Gemüse gefüllten Maisfladen verdorben, die man zusammenrollte und mit der Rechten in den Mund stopfte. Kluge Sprüche hatte sie selbst massenweise auf Lager.

Das Leben als Abenteuer sehen! Dazu fehlte ihr momentan der Schwung. Und die Kraft. Sie pustete ärgerlich in ihren Autospiegel. Auch eine neue Lage Rouge würde diesen verdrossenen Ausdruck nicht aus ihren Zügen wegtünchen können. Sie war einfach gemein schlecht drauf.

Nach dem direkten Ansteuern des Zentrums und einer weiteren systematischen Umrundung des Maximiliansplatzes hatte sie nach einer knappen halben Stunde endlich einen Parkplatz. Ihre Laune war mittlerweile wieder dem Gefrierpunkt gefährlich nahe. Offensichtlich sprach ihr Gesicht Bände. Als

sie den weiten, hellen Empfangsbereich der Kanzlei betrat, stoben die schwatzenden Damen aus dem Sekretariat wie aufgeregte Schneehühner auseinander und verschwanden geschäftig hinter diversen Türen. Nur ihre Aushilfe, Frau Nöber, die mit ihren hochtoupierten Tizianwellen jeder besseren Bar Ehre gemacht hätte, drückte ihr einen engbeschriebenen Telefonzettel in die Hand. Fünfzehn Anrufe an diesem Morgen!

Aus Hannes Zimmer kam ein gebrummtes »Daß du auch noch auftauchst«, was sie geflissentlich überhörte. Sina zog ihren Mantel aus, schloß die Türe hinter sich und machte sich – mit äußerst gebremstem Schaum – an den entmutigend hohen Aktenberg, der auf der linken Seite ihres mattschwarzen Schreibtischs lag.

Kein Bock auf Arbeit! Wirklich nicht! Aber vor ihr lag das Resultat der faulen,

romanintensiven Wochenenden, die sie nicht brav in der Kanzlei geschuftet, sondern in wonniger Schmuserei mit Taifun, ihrem blauschwarzen Perserkater, auf dem hellen Berber verbracht hatte.

Stirnrunzelnd klackerte sie ein letztes Mal über den Gang hinüber in die Teeküche. Bloß jetzt keine Fragen beantworten. Keine Probleme lösen – nicht vor dem ersten Milchkaffee!

Zurück an den Schreibtisch. Müller % Frei.
Die Arbeitswoche hatte begonnen.

Irritiert tauchte sie aus der bodenlosen Schlamperei eines auf professionell getrimmten Alternativbetriebes auf, der ihrer Mandantin in einer Mischung aus Naivität und Unverschämtheit den Dachausbau gründlich versaut hatte, als Anke nach vorsichtigem Klopfen ihr Zimmer betrat.

Unter einer frechen, pechschwarzen Punkfrisur, die schon manchen ihrer konservativen Klienten leicht geschockt hatte, porzellanblaue, neugierige Augen. Ein großer, dunkelrot geschminkter Mund, unsicher ein wenig nach oben verzogen. Hinter dem Clownsgehabe steckte eine ganze Portion Trauer. Überspielt von teils pfeffigem, teils aufgesetztem »why-not«-Gehabe, das Sina nicht alle Tage gleich gut abkonnte.

»Der Berger ist da.«

»*Herr* Berger!«

Sina kannte Anke Frey noch aus der Zeit, als diese gerade gelernt hatte, auf den Topf zu gehen. Ihre Mutter Friederike war ihre beste Freundin. Und einer ihrer allerschlimmsten Sozialfälle.

Seit ihrer Scheidung vor mehr als neun Jahren hing sie in konsequenter Selbstzerstörung an

der Flasche. Sina und Anke arbeiteten als mittlerweile gut eingespieltes Team dagegen an, im Augenblick allerdings ohne jede Aussicht auf Erfolg.

Vielleicht war sie gerade deshalb zur Zeit ein bißchen strenger zu dem Mädchen, das in ihrer Kanzlei das zweite Lehrjahr absolvierte. Fast als ob sie ihr dadurch etwas von der Festigkeit und Sicherheit geben könnte, die zu Hause nicht vorhanden war.

Anke schnitt eine hinreißende Schnute, die ihr glattes Mädchengesicht in eine Grimasse verwandelte. »*Herr* Berger – Frau *Doktor* Teufel läßt bitten.«

Unwillkürlich mußte Sina grinsen. Witz hatte sie, die Kleine, Ohne den hätte sie ihre Kindheit mit Sicherheit nicht so relativ unbeschadet überstanden.

Sie zupfte an ihrem schwarzweißen Pulli, der frech über schwarzen Leggings saß, und